

## Dieses Mal stehen die Zeichen auf Grün

**Die Parteitags-Delegierten pochen auf ihre Unabhängigkeit und wählen Winfried Hermann statt Cem Özdemir**

**Winfried Hermann hat sich im Kampf um Platz sechs der Grünen-Landesliste für die Bundestagswahl durchgesetzt. Neben dem Tübinger Abgeordneten kann erstmals auch die Reutlingerin Beate Müller-Gemmeke mit ihrem Einzug ins Parlament rechnen.**

**Schwäbisch Gmünd/Tübingen.** Zur „Tagesschau“-Zeit steht am Samstag in Schwäbisch Gmünd das Ergebnis fest, fällt die Anspannung von Winfried Hermann ab. 108 Stimmen (53,5 Prozent) für den 56-Jährigen, 93 Stimmen für Cem Özdemir. Die Ansage des Parteitags-Präsidiums geht im Jubel der Anhänger Hermanns unter. Tübinger Grüne fallen ihm um den Hals, es bildet sich eine lange Schlange von Gratulanten.

Fünf Stunden zuvor: Schon am frühen Nachmittag ist die Realo-kritische Stimmung des Parteitags an schwachen Wahlergebnissen für Kerstin Andreae und Fritz Kuhn abzulesen. Dann zeigen die Wahlgänge um die Plätze drei bis fünf, dass die Delegierten auf ihre Unabhängigkeit von der Partei- und Fraktionsspitze pochen. Das Realo-Lager verfolgt mit wachsender Nervosität, wie seine Kandidaten durchfallen. „Der Parteitag hat eine linke Mehrheit“, stöhnt Boris Palmer, der um das Renommee des von ihm unterstützten Cem Özdemir fürchtet.

Es wird auch deutlich, dass viele im Saal nicht festgelegt sind. Das schließt die Tübinger Ex-Landtagsabgeordnete Sabine Schlager aus der ungewöhnlich hohen Aufmerksamkeit, mit der die Delegierten die Bewerbung verfolgen.

Es kommt also auf die Tagesform an. Die erweist sich bei Gerhard Schick als prächtig. Der Mannheimer Wirtschafts- und Finanzexperte setzt sich nach einer „fulminanten Rede“ (Schlager) auf Platz vier überraschend gleich im ersten Wahlgang gegen den Realo Alexander Bode und den Landtagsabgeordneten Thomas Oelmayer durch.

Der Ausgang des Dreikampfs werde für den weiteren Verlauf der Listen-Konferenz ausschlaggebend, sagt Sabine Huber aus Rottenburg voraus – und behält Recht. Nach Erfolgen von Silvia Kotting-Uhl und Gerhard Schick scheint für die Parteilinken alles drin zu sein. Das zeigt sich gleich beim nächsten Listenplatz, um den sich die Stuttgarter Abgeordnete Biggi Bender, Ingrid Hönlinger aus Ludwigsburg und Beate Müller-Gemmeke von den Reutlinger Grünen bewerben.

Die selbstständige Sozialpädagogin fordert soziale Gerechtigkeit, schildert Folgen von Hartz IV und wirbt für ein grünes Grundeinkommen. Starker Beifall brandet auf, als sie erklärt, den Afghanistan-Ausstieg unterstützen zu wollen. Mit 104 Stimmen liegt die



Mutter zweier Söhne von bald 16 und 18 Jahren im zweiten Wahlgang vor Biggi Bender (93 Stimmen) – die auf die amtierende Abgeordnete gerichteten Kameras und Mikrophone drehen ab. Kotting-Uhl fällt der Pliezhäuserin um den Hals, dann gratulieren die Tübinger.

*Beate Müller-Gemmeke (48) aus Pliezhausen hat mit Platz fünf ein sicheres Ticket für Berlin Archivbild*

Im Gespräch führt Müller-Gemmeke ihren Erfolg darauf zurück, dass soziale Themen wieder eine größere Rolle spielten. Außerdem hätten die Kreisverbände sehr selbstbewusste und eigenständige Delegierte geschickt. Es liege „ein gewisser Aufbruch“ in der Luft, sagt die 48-Jährige, die 2005 knapp ein Landtagsmandat

verfehlt hat. Viele wollten neue Gesichter sehen – und bewährte Gesichter wiedersehen.

Das bewahrheitet sich bei der Kandidatur Winfried Hermanns. Er trifft gleich mit dem ersten Satz die Gemütslage der Delegierten. „Liebe Freunde, die Finanzmarktkrise hat auch etwas Positives gebracht: Der Börsengang der Bahn musste gestoppt werden“, eröffnet er seine zehnminütige Bewerbungsrede unter Applaus. Die Bahn behalten, ihren Chef Helmut Mehdorn entlassen: Solche Forderungen sind nach dem Geschmack des Parteitags.

Der Verkehrs-Experte spricht über Klimaschutz und die künftige Automobilindustrie. Am besten kommt an, was er zu Afghanistan sagt: „Man kann diesen Krieg nicht mit militärischen Mitteln gewinnen“, ohne „klaren Strategiewechsel“ könne seine Partei einer Verlängerung des Mandats nicht zustimmen. „Wir Grünen waren und sind eigentlich die Friedenspartei. Es wird wieder Zeit, die Stimme für eine zivile Friedenslösung zu sein. Das können wir nicht der Linken überlassen“, fordert er. Als er sich zu einem „glasklaren grünen Profil“ im Wahlkampf bekennt, ist ihm der Beifall gewiss. Offenbar nimmt ihm die Mehrheit der Delegierten nicht übel, dass er den angestrebten Listenplatz nicht kampfflos dem künftigen Bundesvorsitzenden überlässt.

Was Winfried Hermann irritiert: Auch Cem Özdemirs Rede wird immer wieder von Applaus unterbrochen, obwohl sie in wichtigen Fragen im Ungefähren bleibt. Gerade beim Thema Afghanistan. Özdemir beschränkt sich auf die Erklärung, er wolle gegen Fraktionszwang und für das Recht der Abgeordneten auf Gewissensfreiheit kämpfen. Das steht auch im Grundgesetz, den Delegierten genügt die Auskunft nicht.

Als Özdemir den Kürzeren zieht (wie danach auch gegen den Realo Alex Bonde), bricht unter seinen Anhängern Entsetzen aus. „Endlich wieder grüne Politik“, jubelt dagegen eine Delegierte aus dem Kreisverband Kraichgau-Odenwald in der Sitzungspause, die jetzt eingeschoben wird. Eine andere freut sich, „dass es möglich ist, in diesem jahrelang vom Realo-Mainstream geprägten Landesverband vier kompetente Leute durchzusetzen“.

„Ein großartiger Tag. Man sieht, dass die Grünen Inhalte bieten und Inhalte wählen“, erklärt Chris Kühn vom Tübinger Kreisvorstand. Der konnte sich gestern auch noch darüber freuen, dass Agnieszka Malczak, in Tübingen studierende Direktkandidatin in Ravensburg, auf Platz elf der Landesliste steht. Bei einem entsprechenden Wahlergebnis rechnen sich die baden-württembergischen Grünen mit bis zu zehn Sitzen. Da könnte die 23-jährige Landesvorsitzende der Grünen Jugend durchaus eines Tages ins Parlament nachrücken.

Boris Palmer zeigte sich in Schwäbisch Gmünd verärgert, „weil dieser Parteitag nicht reflektiert, was seine Entscheidungen bewirken“. Er hatte zu Unrecht mit einer Realo-Mehrheit gerechnet. „Ich bin glücklich“, sagte dagegen am Samstagabend Winfried Hermann. „Wir sind in der Opposition nicht nach links, aber nach grün gerückt.“ Auch er wolle mit den Grünen wieder in die Regierung, stellte der Abgeordnete im Gespräch mit Boris Palmer klar. „Aber nur unter guten Bedingungen. Ich will nie mehr in eine schlechte Koalition.“